

Demokratie braucht Demokraten und Vernunft

Ludwig Heuss sprach in Heilbronn – Große Gästeschar folgte der Einladung der Reinhold-Maier-Stiftung und des Heuss-Freundeskreises

Von Brigitte Fritz-Kador

Veranstaltungen, die einen politischen Diskurs mit Anspruch pflegen, gibt es in Heilbronn mitunter auch dank der Reinhold-Maier-Stiftung und des Theodor-Heuss-Freundeskreises. Dass das Bedürfnis nach Niveauvollem da ist, zeigte sich zuletzt bei deren Veranstaltung mit dem Motto „Demokratie und Freiheit als lebensgestaltende Werte“. Dass sie so überaus gut besucht war, lag wohl am Referenten: an Professor Ludwig Theodor Heuss, Vorsitzender des Kuratoriums der Friedrich-Naumann-Stiftung und Enkel von Theodor Heuss. Er ist von Beruf Arzt und nicht etwa Politikwissenschaftler, Staatsrechtler, Historiker oder gar Philosoph; letztlich aber sprechen all diese Wissenschaftsfelder bei dem mit, was er, auch aus seiner familiären Tradition heraus, zu sagen hat und auch sagen will.

Momentan gilt seine tiefe Sorge dem Zustand und der Zukunft der Demokratie in Deutschland, wobei er – er lebt und arbeitet seit jeher in der Schweiz – in einem kleinen Nebensatz hinzufügte, dass dem dort nicht so sei. In seinem Vortrag ging Heuss zunächst auf den nicht einfachen Aufbau der Demokratie nach dem Krieg ein, unterlegt mit Fakten, die nicht in jedem Geschichtsbuch stehen. Michael Link, bis zum Bruch der Ampelkoalition FDP-Bundestagsabgeordneter und vor allem als „Transatlantiker“ ein Politiker mit Übersicht über Demokratien, Oligarchien und Diktaturen, versprach, dass Heuss' Vortrag bald auch in gedruckter Form erscheinen wird.

Angesichts der darin enthaltenen Analysen, Überlegungen und Bewertungen ist die Rede ein wertvoller Beitrag zur gegenwärtigen „Demokratie-Gefährdungen“ jenseits der Talkshows mit dem immer gleichen „Personal“ – auch deshalb, weil Heuss sehr tiefgehend auch die Aspekte aufarbeitete, die über das hinausgehen, was momentan in Deutschland aus dem Augenblick heraus in Form von Umfrageergebnissen und Prognosen bewertet und diskutiert wird.

Schon in der Ankündigung der Veranstaltung hieß es: „Auch heute, mehr als sieben Jahrzehnte später, bleibt der Einsatz für Demokratie und Freiheit eine zentrale Aufgabe. Wachsende politische Ränder, schwindendes Vertrauen in staatliche Institutionen und die zunehmende Polarisierung der Gesellschaft stellen unsere Demokratie vor neue Herausforderungen.“ Verbunden mit den Fragen: „Wie kann der politische Dialog gestärkt werden? Was ist zu tun, um das Vertrauen in die Arbeit der Parla-



Ludwig Theodor Heuss, der Vorsitzender der Theodor-Heuss-Stiftung (hier bei einer Veranstaltung in Stuttgart), sprach in Heilbronn über „Demokratie und Freiheit als lebensgestaltende Werte“. Foto: Daniel Naupold/dpa

mente und das staatliche Handeln wieder zu festigen? Und wie lässt sich mehr Transparenz in öffentlichen Entscheidungsprozessen erreichen, um die Zustimmung der Bürgerinnen und Bürger zu fördern?“

Eine der Ursachen für die schwindende Zustimmung zur Demokratie sieht Heuss darin, dass die geistige Freiheit immer mehr fehlt. Dass der Liberalismus nach dem Ausscheiden der FDP aus dem Bundestag und einigen Landesparlamenten nicht mehr grundsätzlich vertreten ist, das bedauern inzwischen auch Angehörige anderer Parteien.

Dem Aufbruch und dem Entstehen der Demokratie in Deutschland nach dem Krieg widmete Heuss breiten Raum. Seine Frage „Was passiert hier eigentlich“, stellen sich viele Menschen. Hat man vergessen, dass Freiheit anstrengend ist und man sich auch an ihre kulturellen Werten erinnern muss? Dazu zitiert er auch seinen Großvater, der 1946 das Bild des „Piefkes aus Moabit“ bemühte, der sich zuvor noch als „Herrenmensch“ gefühlt habe. Aber auch ein anderes Datum ließ Ludwig Heuss nicht aus: Das Jahr 1989 und das, was darauf folgte – als man „Räume verließ“, die Demokratie in die

Krise geriet und sich Verdrossenheit als „erschreckendes Phänomen“ auszubreiten begann. Für die Gegenwart stellt er zudem auch die Auflösung eines allgemeinen Konsenses fest: einen „Bankrott in der Bildungsarbeit“, mit fehlenden Fakten zu Geschichtswissen, wodurch es dann auch zu Wahlergebnissen „wie in Ostdeutschland“ komme. Das sei auch darauf zurückzuführen, dass man dort die Wiedervereinigung immer noch nicht „verkräftet“ habe.

Das Jahr 2025 sei nicht weit entfernt von 1947 mit seiner „dekonstruktiven Gesellschaft“, sagte Heuss. Dass er damit auch auf die Rolle der AfD verwies, war offensichtlich. Darüber hinaus kritisierte er aber auch die Annahme einer „grenzenlosen Freiheit“ und einer ebenso grenzenlosen Individualität, die Unsicherheit erzeuge. Die Tendenzen einer Haltung in der Wirtschaft als ein „Netzwerk von Verfügbarkeiten“, ohne Moral, und die damit einhergehende „Dekonstruktion der Ökonomie“, hält er ebenfalls für bedenklich. Bei aller Düsternis der Analysen und Prognosen beließ es Heuss dann aber doch nicht und nannte drei Haltepunkte für die Zukunft: Freiheit, Fortschritt und Gemeinschaft.

HINTERGRUND

➤ **Begrüßt** wurden die Gäste der sehr gut besuchten Veranstaltung im Parkhotel von Pfarrer i. R. Richard Mössinger, dem Vorstand des Heilbronner Heuss-Freundeskreises. Er erinnerte an frühe Verfechter der Demokratie, etwa Thomas Mann, und an die einfache, dennoch oft vergessene Feststellung: Demokratie braucht Demokraten. Und er zitierte Friedrich Naumann, demzufolge ein freiheitlicher Staat auch sozial sein muss.

Auf den Tischen standen die Weine vom Weingut Drautz, und im Foyer erwartete die Besucher nach so viel geistiger Nahrung auch leibliche Verköstigung. Monika Drautz zitierte in ihrem Abschluss-Statement aus einer Rede ihres verstorbenen Mannes, dem FDP-Staatssekretär Richard Drautz, Sätze wie „Freiheit ist kein Besitz“; sie bleibe eine Übung und brauche die „Verabredung zur Vernunft“. Eine solche war dieser Abend. (bfk)